Der Kampf in der Tiefe

Autor(en): **Landmann, Lukas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **156 (1990)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-60382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

■ Der Beobachter meldet den Beginn des Inf Angriffes.
■ Der Zug verlässt den Unterstand auf das simple Stichwort «Alarm», erreicht unter Aufbietung aller Kräfte innert den geforderten 90 Sekunden die schon vor Übungsbeginn mindestens teilweise vorbereiteten Stellungen.
■ Übungsbesprechung: **Auftrag erfüllt** – eine gefährlich falsche Beurteilung!

Bewegliche Infanterie?
Auftrag nicht erfüllt!

Nicht erfüllt, weil sich der grösste Teil in falschen Gefechtsbildern abgespielt hat:

Richtig: Es gibt – wie zahlreiche Versuche gezeigt haben – viele Einzelteile des Modells, deren «Handhabung» drillmässig geübt werden kann. Sehr typisch dafür ist das nicht einfache schnelle Verlassen des Unterstandes (Reihenfolge, Tragart der Ausrüstung usw.): Es sind gewaltige Zeitgewinne möglich, wie jeder Ausbilder weiss.

Falsch: Die unkritische Übernahme von ausländischen Leistungsdaten, hier der 90 Sekunden für den Sturmlauf.
– Die Wirkung des Feuers, vor der man die Infanteristen schon oft und deutlich genug gewarnt hat, behindert auch den Angreifer: Trümmerwurf, Baumfall, Kraterbildung schliessen alle Kurzstreckensprints aus.
– Schon geringe Höhendifferenzen – in unserem Gelände häufig anzutreffen – verzögern den voll ausgerüsteten Angreifer zusätzlich.
– Eigene Hindernisse (Verdrahtungen, Baumverhaue, Minen [nicht alle detonieren unter dem Vorbereitungsfeuer, wie Versuche gezeigt haben!]) werfen die Richtzeit vollends über den Haufen.

Von 90 Sekunden kann unter diesen Bedingungen keine Rede sein. Wer genaue Leistungsnormen für seinen Stützpunkt heraustüfteln will, mache an Ort und Stelle die Proben aufs Exempel – gerade weil im Blick auf den folgenden Punkt realistische Werte dringend gefragt sind.

Völlig falsch: Wir sind gewohnt, anhand des Geländes zu beurteilen, wo Panzer fahren können und wo mit Sicherheit nicht. Greifen aber Panzergrenadiere zu Fuss an oder gar nach Lufttransporten, haben sie die gleiche Bewegungsfreiheit wie die eigene Infanterie, weshalb die **Angriffsrichtung nicht im voraus bekannt** sein muss.

Dies zwingt den Stützpunktkdt, nach der Alarmierung, spätestens aber dann, wenn er den Unterstand verlassen und einen ersten Eindruck vom Geschehen erhalten hat,
– einen **Entschluss** zu fassen,
– einen **Befehl** zu geben, der übrigens sehr wohl auf vorbehaltenen Entschlüssen und eintrainierten Fällen beruhen kann. Er mag lauten: «Verschiebung bis A, Gruppenführer bis B, dort weitere Befehle».
– in A je nach Lage und trotz künstlichem Nebel, Rauch, Staub **zu führen.**

Die Gefahren des Beispiels

Die erste liegt auf der Hand: Unter dem Druck der Limite von 90 Sekunden sehen Stützpunktkdt und Übungsleiter ihr Gefecht als starre, vorbestimmte und variantenlose Handlung ablaufen – und dann schulen sie diesen völlig verfehlten Bewegungsablauf erst noch drillmässig bis zur automatischen Beherrschung!

Die zweite Gefahr ist versteckter: Vorgesetzte, welche die gefechtstechnische Stufe der Infanterie anscheinend zu wenig kennen, lassen sich durch eindrückliche «90-Sekunden-Demonstrationen» zu diesem falschen Automatismus bekehren – und schliesslich steht dann in Verlautbarungen aus einem Bundesamt zu lesen, man müsse die Decke der Unterstände verstärken, damit man sie näher beim Hindernis, das heisst im Zentrum des Artilleriefeuers, einbauen könne, weil anders die 90 Sekunden – nochmals: ausländische, unkritisch übernommene Leistungsangabe! – vom Schweizer Infanteristen nicht zu erreichen seien. (Mehr Schutz ist natürlich immer willkommen – aber die Begründung steht auf schwachen Füssen!)

Der Kampf in der Tiefe

Lukas Landmann

Hinter den gepanzerten Frontformationen liegt der grosse, weiche Unterbauch des Gegners. Diese weiche Zone beginnt schon wenige hundert Meter hinter der Spitze mit den Unterstützungsmitteln der verstärkten Mot S Bat wie Mw und Flab. Wenige Kilometer dahinter finden sich die Mittel der Rgt und Div, also Artillerie- und Genieformationen sowie Nachschub- und Transportverbände. Diese weichen und halbweichen Elemente sind immer wieder durchsetzt mit harten Formationen, den Kampfelementen nachfolgender Staffeln. Eine aggressive Kampfführung in dieser Zone zeitigt nachhaltige Wirkung.

Artillerie

In einer Distanz von 1–8 km hinter den vordersten Kampfverbänden liegen die Stellungsräume vieler Artillerieabteilungen. Jede Abt bezieht einen Stellungsraum von 1–3 km² Fläche mit einem Zwischenraum von 1 km zwischen den Bttr. Jede Bttr bringt ihre 6–8 Panzerhaubitzen, Geschütze oder Mehrfachraketenwerfer in Linie in Stellung. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Geschützen beträgt 20–40 m. 200–400 m hinter den Stellungen warten gedeckt 6–7 mit Munition beladene Lastwagen.

In unserem coupierten Gelände ist damit zu rechnen, dass die für eigene Art Einsätze geeigneten Geländekammern dicht mit weichen und halbweichen Zielen vollgestopft sind.

Wenn wir die gegnerische Art schwächen, so erhöhen sich die Überlebenschancen unserer Pzaw Waffen und unserer eigenen Art – stellen diese doch die primären gegnerischen Art Ziele dar. Eine Entlastung der Frontstützpunkte wird unmittelbar fühlbar.

Nachschub

5–12 km hinter der Front befinden sich die Elemente der rückwärtigen Sicherstellung (Logistik) der Regimenter 1. Staffel. 60 Lastwagen stellen bei mittlerer Kampftätigkeit eine Versorgungsautonomie von 2 Tagen sicher. Gleich dahinter – in einer Tiefe von 10–15 km – folgt die 1. Staffel der rückwärtigen Dienste der Division mit weit über 100 Lastwagen. Alle diese Fahrzeuge sind weiche Ziele: ⅔ davon sind mit Munition, ⅓ mit Betriebsstoff beladen.

Verluste bei den Nachschubformationen haben erst längerfristig Auswirkungen auf die Kampfverbände, verfügen doch die Kampf Bat über eine Versorgungsautonomie von 2–3 Tagen. Eine Entlastung der Frontstützpunkte tritt damit erst mit Verzögerung ein. Einzig Art Munition ist knapp im «Kampf unter besonderen

Bedingungen», wie der Kampf gegen unsere Stützpunkte definiert wird; Ausfälle in diesem Bereich werden sehr rasch zu Engpässen und den oben dargestellten Auswirkungen führen.

Genie

Und irgendwo dazwischen oder dahinter befinden sich die Genieverbände des Gegners. Da ohne diese ein Überwinden von grösseren Geländehindernissen wie Flüssen oder grossen Sprengobjekten unmöglich ist, haben sie für die höhere Führung den gleichen Stellenwert wie die Geniepanzer im Kampf der Stüpt: sie können als Schlüsselformationen bezeichnet werden. Dabei handelt es sich ausschliesslich um weiche Ziele.

Bei einem Ausfall der Genieverbände bleibt der Angriff am nächsten grösseren Geländehindernis stecken, ohne dass der Verteidiger etwas zu unternehmen braucht. Hier besteht für den Gegner die grösste Gefahr, für uns die grösste Chance. Die Genieformationen stellen die Achillesferse des Gegners dar. Ihre Vernichtung bringt hingegen keine unmittelbare Entlastung für die Front Stüpt.

Möglichkeiten

In der Tiefe des weichen «Unterbauchs» können kleine Angriffsverbände operieren, die hier eine Unzahl von lohnenden Zielen finden. Als Elemente sind vorstellbar:

1. Füs Z oder Gren Z,
2. Dragon Gr,
3. SKdt Trupps, die das Feuer von vorübergehend vorgezogenen Panzerhaubitzen leiten, und
4. Pzj Det, die sich wegen der grossen Reichweite der TOW und ihrer beim Abschuss geringen Rauchentwicklung für solche Zwecke besonders eignen.

Der Einsatz der Angriffsverbände ist artrein oder in beliebiger Kombination denkbar. Ihre Kampfweise ist der Überfall. Sie infiltrieren durch das Infanteriegelände zwischen den Hauptachsen und schlagen überraschend aus der Flanke zu. Ihre Aufgabe ist das Vernichten, nicht der Geländegewinn. Sie kämpfen mit Feuer, verschwinden ebenso unbemerkt, wie sie aufgetaucht sind, und schlagen an einem andern Ort wieder zu. Ihre Aktionen zeichnen sich durch Schnelligkeit aus. Denn sie müssen mechanisierten Truppen, die nie mehr als einige Kilometer entfernt sind, und dem Feuer der gegnerischen Art, das innerhalb weniger Minuten einschlagen kann, entgehen. Die Priorität ihrer Ziele ergibt sich aus den oben angeführten Überlegungen:

1. Genieformationen
2. Alle Verbände der Art
3. Nachschubformationen

Es wird nicht einfach sein, diese theoretische Prioritätenfolge in die Praxis zu übersetzen. Zunächst mag es genügen, jedes sich bietende Ziel zu bekämpfen. Später müssen Mittel und Methoden geschaffen werden (Na D!), die es erlauben, Prioritäten zu setzen und diese auch wechselnden Lagen anzupassen.

Eine ganz besondere Bedeutung kommt in diesem Kampf den Spr O zu. Denn diese wirken wie Magnete auf die Schlüsselverbände des Gegners, die Genieformationen. Der Jagdkampf von Infanteriedetachementen, verstärkt durch Art SKdt Trupps, gegen diese lohnenden Ziele ist hier besonders erfolgversprechend.

Zusammenfassung

Jeder Erfolg im Verteidigungskampf der Stüpt und Sperren muss ausgenützt werden. Es ist unverantwortlich und den Front Stüpt gegenüber unmoralisch, passiv auf den Angriff der zweiten Staffel zu warten.

Es geht darum, den beim Gegner entstehenden Stau auszunützen. Ausnützen bedeutet, Gegner zu vernichten, und nicht, verlorenes Gelände wieder in Besitz zu nehmen. Überfälle in einer der Verbandsstufe angepassten Tiefe des Raumes sollen den Gegner in einer für ihn nachteiligen Situation treffen, seine Unterstützungs- und Logistikmittel dezimieren, und damit die Frontstützpunkte vom gegnerischen Druck entlasten.

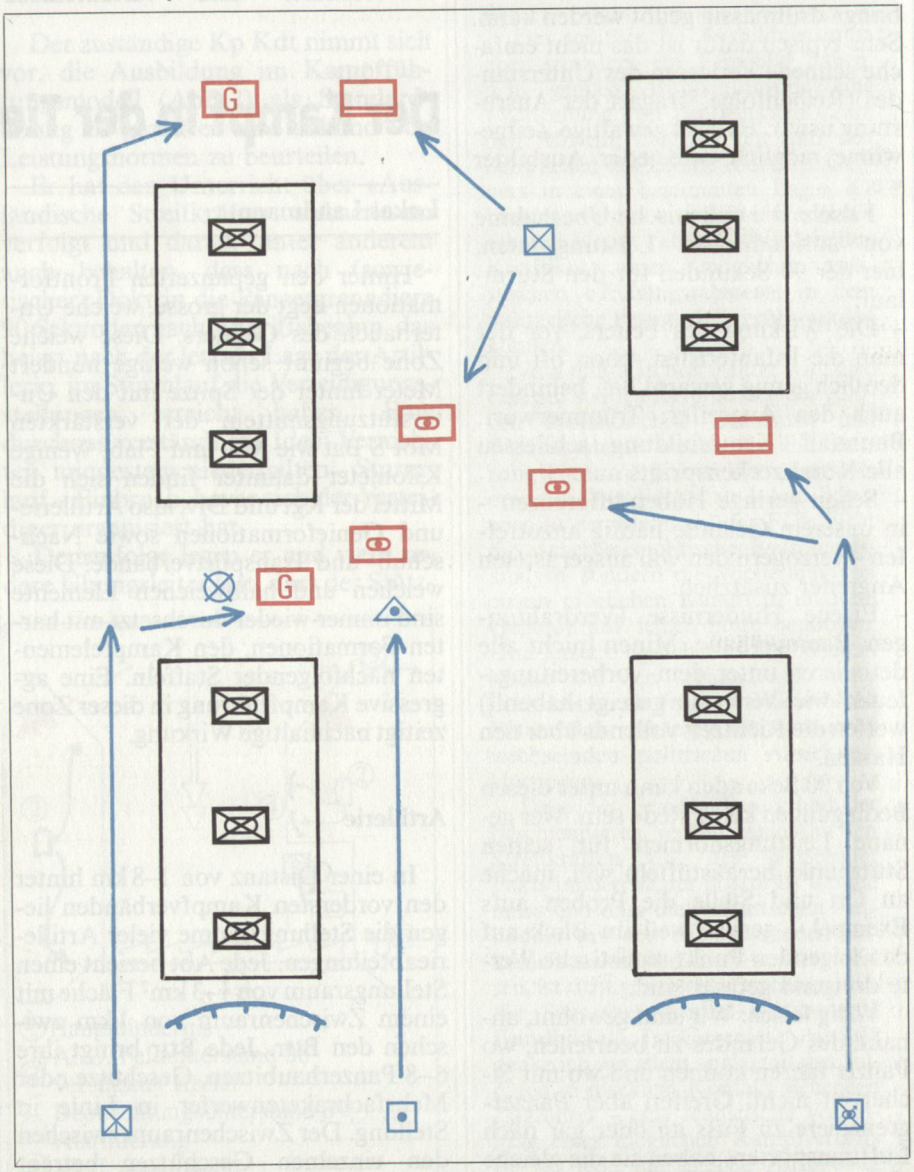


Abb. 3. Aktiver Kampf der Infanterie. Infiltrierte oder überrollte Inf Detachemente (auch Pzj) oder SKdt Trupps bekämpfen überfallartig Genie-, Artillerie- und Nachschubformationen des Angreifers.